

Predigt über Römer 5, 1 - 11

2. Sonntag der Passionszeit „Reminiszere“ – 1. März 2026 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn gerettet werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind. Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.“

Liebe Schwestern und Brüder!

In dieser Woche wurde an den 4. Jahrestag des Überfalls Russlands auf die Ukraine gedacht: 4 Jahre Krieg, 4 Jahre Blutvergießen, 4 Jahre Not und Elend und kein Ende in Sicht. Die Bevölkerung leidet und friert, die Infrastruktur wird durch Drohnen und Raketen beschossen. Welche Bedrängnisse für die Menschen!

Unsere iranischen Schwestern und Brüder schauen mit Wehmut in ihre Heimat: Demonstranten, Ärzte und Pfleger, die den Demonstranten geholfen haben, sitzen im Gefängnis und fürchten um ihr Leben. Familienangehörige ziehen sich ängstlich in ihre Häuser zurück. Die Sorge um die Lieben ist kaum zu tragen angesichts der Bedrängnisse.

Da erlebt einer einen schweren Schicksalsschlag, eine Krankheit drückt auf seine Seele oder eine Not treibt ihn in die Ecke, nimmt ihm den Lebensmut – gar das Leben. Wir werden umgehauen durch so manche Bedrängnisse.

Und der Apostel Paulus schreibt: **„Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse!“** *Denn wir wissen, dass solche Trübsal für uns gut ist!*“ Das verstehe, wer will: ein Mensch leidet und ist am Ende mit seiner Kraft: das soll gut sein? Paulus, wie kannst du so reden und Salz in die Wunde streuen? Das Leidvoll und Belastende soll sinnvoll sein, dessen ein Mensch sich rühmen kann?! Geht es dir noch gut?

Oft genug bringt doch gerade das Unbegreifliche Menschen in Unruhe und Verzweiflung, sie erstarren vor Angst und sinken in eine große Traurigkeit, sie versinken und kommen ohne fremde Hilfe nicht mehr heraus. *Paulus, du bist vielleicht ein Ausnahme-Mensch, ich aber nicht: ich gehe daran eher zugrunde!*

Liebe Schwestern und Brüder! Um den Apostel zu verstehen, müssen wir in sein Leben hineinschauen – er redet ja nicht vom grünen Tisch herab, sondern aus persönlichem Erleben! Und vor allem müssen wir hören, wie der große Gott zu ihm – zu uns steht.

Der Apostel Paulus hat am eigenen Leib Schweres und Leidvolles erfahren. Er ist oft genug an die Grenzen seiner Belastbarkeit geführt worden: er wurde verleumdet und verfolgt, er saß unschuldig im Gefängnis, er wurde ausgepeitscht und sogar durch eine Steinigung lebensgefährlich verletzt. **Aber** in all diesen Bedrängnissen hat er erfahren, dass ist nicht sein Untergang, sondern der Weg, den Gott ihn zum Ziel führt. **„Die Bedrängnis bringt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, die nicht zuschanden - nicht untergehen - lässt!“**

Der Apostel hat erfahren: der HERR lässt mich nicht im Stich, ER hält und trägt mich hindurch. Wer sich auf Jesus Christus verlässt, der hat auch noch in der größten Not den Heiland an seiner Seite.

Gerade die dunklen Stunden zeigen, dass wir unser Leben nicht in der Hand haben, es auch nicht bewahren oder erretten können. Wenn wir uns auf uns selbst – auf unsere Kraft und Weisheit verlassen, dann sind wir wahrhaft verlassen. Wir brauchen einen anderen – Gott den HERRN, der auf unser Leben

achtet und es erhält. Martin Luther sagt: „**Wenn die Trübsal uns alles nimmt, so lässt sie uns allein Gott. Denn den kann sie nicht wegnehmen, ja sie führet zu Gott. Da fängt dann an, dass wir selig werden!**“

IHN, unseren Gott, brauchen wir in allen Dingen, im Glück und Unglück, in Freud wie Leid! ER ist da, auch wenn wir IHN nicht fühlen oder spüren – gar weit weg wähen.

Denn – und davon redet der Apostel, das ist die Grundlage für unser Leben: **Wir haben Frieden mit Gott! Wir haben Zugang zu Gott und wir sind gefüllt mit seiner Liebe randvoll bis oben hin.** Das dürfen wir nicht vergessen. Das ist jeder dunklen, leidvolle Stunde voraus. Das verkündigt uns der HERR durch den Apostel Paulus.

Wir haben Frieden mit Gott!

Wenn hier von Frieden die Rede ist, dann muss es vorher einen Streit oder gar einen Krieg gegeben haben. Und wirklich, da gab es einen Krieg zwischen Gott und den Menschen. Der Mensch lebt nicht mehr seiner Bestimmung gemäß mit Gott dem Schöpfer in einer liebevollen und von Vertrauen geprägten Beziehung. Er hat sich von seinem Schöpfer gelöst und steht lieber auf eigenen Beinen, nimmt sein Leben selbst in die Hand und lebt nach seinen eigenen Wünschen.

Die Folgen sind überall schmerzlich und bedrückend zusehen: Kriege zwischen den Völkern, Unterdrückung durch politische Machthaber, Streit und Spaltung in der Gesellschaft und Kirche, sodass ein sachliches Gespräch kaum möglich ist. Sogar unter Christen und in der engsten Liebesgemeinschaft der Familie gibt es Misstöne: Worte verletzen – zur Unzeit oder unüberlegt gesagt. Lieblose Blick setzen eine unheilvolle Geschichte in Gang, die kaum gestoppt werden kann.

Obendrein zermürben Probleme und Schwierigkeiten, Sorgen und die Ängste halten uns in Trab, den Anforderungen des Alltages sind wir immer weniger gewachsen, sie zerren an unseren Nerven. Alles nur, weil uns die Beziehung zu Gott, dem Ursprung des Lebens fehlt.

Aber Gott der HERR will Frieden und hat Frieden geschaffen. ER hat seinen Sohn Jesus Christus am Kreuz sterben lassen. So und nicht anders hat ER unsere traurige Vergangenheit durchkreuzt und das Böse besiegt. Am Leiden und Sterben Jesu sollen wir erkennen, dass der heilige, lebendige Gott unser Vater sein und bleiben will.

Der Schöpfer Himmels und der Erden, der unfassbare und unbegreifliche Gott ist Dein Vater, lieber Christ! Hörst Du?! Du bist nicht mehr gott-los oder musst ohne Deinen Gott leben. Du bist sein geliebtes Kind. Glaub es nur! Du stehst unter seinem besonderen Schutz.

Immer wieder weist der Apostel Paulus in unserem Schriftwort auf das Kreuz Jesu, damit wir es niemals vergessen, damit wir es glauben und annehmen: Gott ist unser Vater, jetzt und hier. Dem „**nun ist groß Fried ohne Unterlass!**“

Damit noch nicht genug, denn „**durch Jesus Christus haben wir auch den Zugang im Glauben zu der Gnade!**“ Das heißt: in allen Dingen, in allen Lebenslagen dürfen wir zu Gott kommen, mit IHM reden, IHN hören, IHM zuhören, mit IHM leben.

Oft werde ich gefragt: „*Herr Pfarrer, muss ich zum Gottesdienst gehen? Soll ich mal wieder kommen?*“ Lieber Christ! Du darfst zum Gottesdienst kommen. Der HERR braucht diesen nicht, ER ist auf uns nicht angewiesen. Aber Du brauchst IHN!

Trotz Deiner Schuld will der HERR Dich haben und Dir vergeben. ER will Dir begegnen und Deinen Glauben stärken und Dir seine Kraft und neuen Lebensmut zusprechen. ER will Dich einfach nur einhüllen in sein Erbarmen, damit Du zur Ruhe kommst in dem Auf und Ab des Alltags! Gerade weil Dein Leben oftmals so trostlos und verworren ist, darfst Du zu Gott kommen zum Aufatmen und Auftanken!

„**Wir haben Zugang zu Gott!**“ Denn wir seine Kinder sind. Katholische Christen gekreuzigten sich zu Beginn des Gottesdienstes mit Weihwasser. Ein schönes Zeichen, das an die Heilige Taufe erinnert. „*Ich bin getauft! Ich bin durch das Blut Jesu Christi erlöst! Ich gehöre ganz und gar Gott, meinem Vater im Himmel. ER steht mir bei in allem: in Sorgen und Ängsten, bei Problem und Schwierigkeiten!*“

„**Wir haben Zugang zu Gott!**“ Das heißt: Der himmlische Vater hat Zeit und ein offenes Ohr für uns. Wir leben sozusagen in Daueraudienz, um IHN in den Ohren zu liegen mit dem, was uns erfreut oder belastet, was uns drückt oder den Hals zuschnürt.

„**Wir haben Zugang zu Gott!**“ Denn dieser Gott lebt bei uns. ER ist vom Himmel herabgekommen und Mensch geworden. ER ist in unser Leben hineingetreten und bei uns in allem: seine heilvolle Nähe

umgibt uns, schützt uns, bewahrt uns, stärkt uns. Was für ein Trost angesichts so mancher menschlicher Dunkelheit!

Und es kommt noch besser, liebe Schwestern und Brüder! Wir haben nicht nur einen Vater im Himmel, der über unserem Leben wacht, nicht nur einen Gott, zu dem wir kommen dürfen, sondern obendrein einen Gott, der in uns lebt und Besitz von uns ergriffen hat. **Wir sind mit seiner Liebe angefüllt randvoll bis obenhin.** Dieser Gott ist uns näher, dichter, als wir je begreifen können. Niemand kann uns Gott nehmen – keine Not und auch nicht der Tod! **„Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist!“**

Immer dann, wenn wir am Boden liegen und unter Lasten stöhnen, wenn wir an der göttlichen Liebe zweifeln oder verzweifeln, dann sollen wir wissen: Seine Liebe ist ausgegossen in unsere Herzen. Das ist geschehen bei unserer Heiligen Taufe und geschieht immer wieder über die Ohren durch sein Wort und über den Mund im Heiligen Mahl. So zieht ER in uns ein und ist in uns mächtig und kräftig und macht sich gewiss!

So ereignet sich immer wieder die heilvolle Gemeinschaft zwischen Gott und uns! Das ist ein lebendiges Geschehen von Gott dem HERRN zu uns, vom Vater im Himmel zu Dir! ER ganz bei Dir! Geheimnis des Glaubens und so gut!

Und jetzt, liebe Schwestern Brüder, nachdem klar und deutlich gesagt ist und es endgültig gilt, dass wir Frieden mit Gott und einen beständigen Zugang zu Gott und Gottes Liebe in uns haben, erst jetzt haben die Worte des Apostels ihren Sinn und unendlich Kraft: **„Wir rühmen uns der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden!“**

Die bittere Erfahrung der Not bleibt: Gott der HERR hat uns nicht ein leidfreies Leben wie unter einer Glocke verheißen., sozusagen auf Wolke⁷. ER verhindert nicht jedes Leid in dieser Welt, ER lässt es bisweilen geschehen. So handelt ER wunderbar und dann wieder wunderlich, so manches Lebensrätsel bleibt ungeklärt.

Aber der Stachel, die Spitze des Leidens ist gebrochen, weil die Liebe Gottes das letzte Wort hat im Glück und Unglück, im Leben und im Sterben und im Tod.

Und darum gehen Christen an der Trübsal nicht zugrunde. Christen das Leidvolle nicht passiv, sodass die Geduld zur bloßen Ergebenheit verblasst nach dem Motto: *„Man kann sowieso nichts ändern!“* Christen tragen die Trübsal auch nicht in einem frommen Heldenmut, indem sie das Leidvolle verherrlichen und schönreden oder gar der Not mit erhobenen Kopf widerstehen. Christen kämpfen auch nicht dagegen, um das Leid irgendwie aus der Welt zu schaffen.

Nein: Christen tragen die Trübsal in Gott, von Jesus Christus her in Geduld. Wörtlich heißt es: „im Drunterbleiben“, indem sie unter dem bleiben, was Gott der HERR ihnen auferlegt. Denn ER hat doch verheißen, dass ER tragen hilft!

Keiner von uns wird sich das Leidvolle suchen oder ruhelose Nächte herbeiwünschen. Aber wenn solche Zeiten kommen, so wissen wir: ER ist da, auch wenn wir es nichts fühlen von seiner Macht. ER führt uns doch durch die Nacht. Im Gebet sind wir mit IHM verbunden und wachsen immer dichter an IHN heran: wenn einer helfen kann, dann nur unser Gott allein.

Vor dem Gottesdienst beten wir in der Sakristei den Psalm 46: **„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?“** Antwort: **„Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist!“** So folgt aus der Geduld die Bewährung und die Gewissheit, dass der HERR wirklich helfen wird: ER lässt seine Kinder nicht untergehen, so dass wir letztlich singen: **„In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!“**

Lieber Zuhörer! Der Vater im Himmel verlässt Dich nicht. Denn ER hat durch Jesus Christus Frieden mit Dir gemacht. ER ist Dir nahe und lebt in Dir! In dieser Gewissheit gehst Du dem verheißenen Ziel entgegen auch durch die Nacht! Amen.